

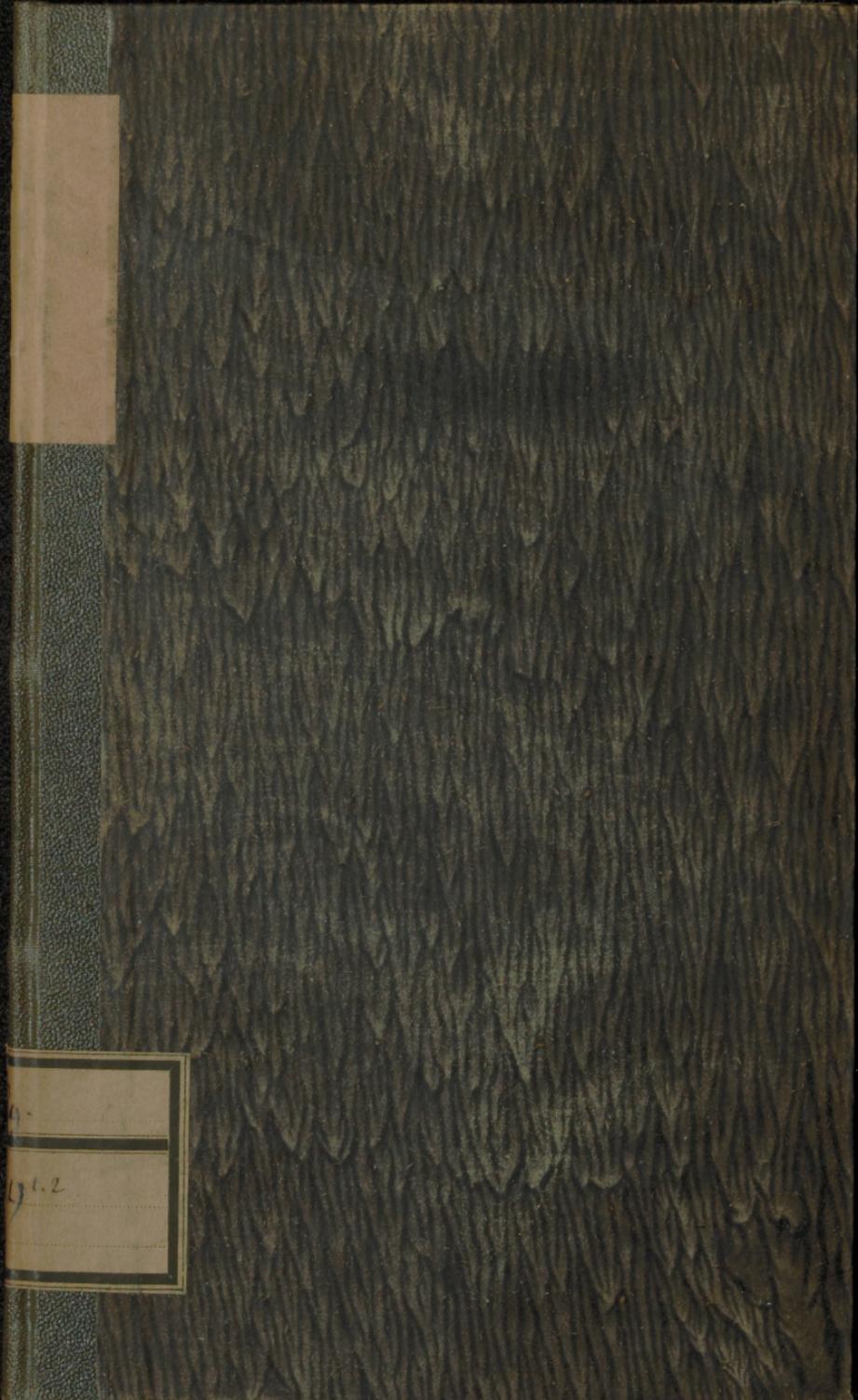
**Heilsame Unterredung im Reiche der Todten zwischen dem verewigten
wohlseeligen Doctor Friderici und Pastor Alberti von der unseeligen
Ketzermacherey in der streitenden Kirche Christi auf Erden**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1025814347>

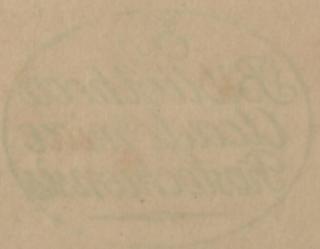
Druck Freier  Zugang





Fg-4029. 1. 2.





Heilsame Unterredung
im
Reiche der Todten

zwischen dem verewigten wohlseeligen
Doctor Friderici und Pastor Alberti
von der unseeligen

Reßermacherey
in der streitenden Kirche Christi auf Erden.

Herausgegeben
von einem Freunde der wahren biblischen Orthodoxie,

zur Rettung deren Seelen,

von denen der Heyland zu seinen wahren Aposteln sage :

Sie eisern, aber mit Unverstand, und meynen, wenn
sie euch schmählen, verfolgen und verlästern,
sie thun Gott einen Dienst daran.

Im August 1777.

F. g. 4029.1.2.

4029.1.2.





Allb.



Was seh ich! ich! ihr Freunde,
ihr seligen Brüder! Dort,
ach dort, an jenen Gestaden
unserer seligen wonnevollen Wonungen hebt
sich sanftschwingend eine seelige tiefdenkende
Seele von jener Unterwelt zu uns empor, gegen
welche ich, ich weis nicht was für, unnennbare
sympathetische Empfindungen fühle, und eben
deswegen glaube, daß sie vielleicht eine aus meis-
nem Orden und von jenen meinen unterirrdischen
rechtschaffenen Mitknechten ist, die nicht aus
Unverstand und blindem Eifer und thörichten
Vorurtheilen, sondern aus der reinsten biblischen
Ueberzeugung, das reine und lautere und von
allen menschlichen Säkungen ganz unverfälschte
Wort unsers HErrn von der Seeligkeit der
Menschen nicht nur durch die Predigt vom
Glauben, sondern auch von der Liebe, die die
Seele der Tugend und des Gesetzes Erfüllung
ist, mit dem redlichsten Eifer leren, und so leicht,
bey der so gewöhnlichen und verkehrten Den-
kungsart der mehresten Menschen, in die traurige

A 2

und

und höchst schmerzhafte Gefahr gerathen, als Irrlerer verkehrt, von dem Pöbel der lieblosesten Denkungsart gelästert und angeseindet zu werden, und mit mir ein gleiches Schicksal zu erfahren. Wohlan, o Freunde! lasset uns zu ihm hin eilen, ihn begrüßen und näher kennen lernen, diesen seligen Freindling und Ueberwinder jener schweren Leiden, unter welchen der wahre Freund der Wahrheit und der Menschen so lange kämpfen muß, bis er als ein Märtyrer der Wahrheit, zur schmerzlichen und tiefsten Beugung der Seinigen und seiner Freunde, von dem vergifteten Pfeile jener schwarzen Schmähsucht sich getötet sieht. O wie seegnen seine Blicke unsre seeligen Gefilde! Wie heiter stralt aus seinen Mienen seine innere Seelenruhe und der seelige Friede, wodurch er unserer Gesellschaft, unsers Umgangs und unserer Freundschaft so würdig ist! — Er staunt und entzückt sich vor dem Glanze und der Herrlichkeit, womit wir uns ihm nähern, lasset uns seiner großen Verwunderung zuvorkommen, und uns ihm als seine neuen Freunde zu erkennen geben. — — Sei willkommen, o Geseegnetster des HErrn! sei uns auf ewig in unsren seeligen Gesellschaften willkommen, und freue dich nun mit uns in der unaussprechlichen Freude, die niemand wird von dir nehmen können, freue dich nun mit uns darüber, daß du glücklich überwunden,

wunden, und den Kampf deines Glaubens mit
unserm alten himmlischen Freunde, Paulo, den
du in unsrer Mitte findest, nach seinem Beispiel
und Muster gekämpft hast. O komm, du wür-
diger Freund, und laß dich von uns, deinen ewi-
gen Freunden und Bundesgenossen, zu dem ma-
jestatischen Throne dessen führen, dem wir unser
ganzes Glück und alle unsere unnennbaren See-
ligkeiten zu verdanken haben, und dessen göttlichste
Liebe wir hier erst recht und auf das würdigste zu
geniessen, von Ihm die Fähigkeiten erhalten. Ach
komm, und laß uns zu Ihm hin eilen, zu diesem
Liebhaber seiner vernünftigen Geschöpfe, dessen
so unaussprechlich verklärtes Antlitz uns lauter
Wonne und Entzücken zustralt. — —

Fried. In tiefer ehrfurchtvoller Verbeugung
ergreift dieser neue Ankommeling des Himmels
die ihm dargereichte Hand des ihn angeredeten
Freundes, jenes seelig verewigten Alberti, der
ein viel größerer Redner des Himmels durch seine
veredeltern Talente geworden, als er es, zum
Meide aller schlaftrigen Träumer und Wässcher,
hienieden gewesen ist. Er fliegt mit ihm und in
der himmlisch-glänzenden Gesellschaft derer, die
ihn begleiten, mit dem sanftesten Geräusche zu
dem erhabensten Mittler hin, und wirft sich, in
feierlich anbetender Stille, und in wonnevollen
Gedanken vertieft, zu den glänzenden Grund-
säulen

6

säulen seines Throns nieder. Der göttliche Menschenfreund seegnet seinen erlöseten und bis an das Ende seines körperlichen Lebens sich so treu bewiesenen Knecht. Er seegnet ihn nun aufs neue und auf ewig durch seinen holdseeligen Blick, und läßt ihn das in dem seeligen Anschauen und durch die wirkliche Geniessung seiner sinnlich verklärten sichtbaren Allgegenwart finden, was alle seine Gnadenverheissungen seinem irdisch-sinnlichen Glauben hienieden so unaussprechlich sagten. Da aber den ersten Anblick dieser göttlichen Majestät das verklärte Auge des verewigten Friederici noch nicht lange zu ertragen vermochte, so hört er die sanftdönde Stimme desjenigen, der auf dem Throne sitzt, sagen: Erhole dich, o mein erlöseter Liebling und Freund und Bruder! erhole dich von den seeligen Betäubungen der unaussprechlich himmlischen Wollust und Wonne, die dir mein erster Anblick gewährt. Unterhalte dich getrost mit deinem Herzen voll Seeligkeit mit allen diesen Auserwählten, die du ewig mit einer immer veredeltern und erhöhtern Liebe lieben wirst, und die dich ewig als die edelsten und erhabensten Freunde lieben werden. Es sind viele unter ihnen, die das in einem noch weit größern Maasse erfahren, und darüber ihren irdischen Tod genommen haben, was dir dein Leben in jener Unterwelt so plötzlich verkürzte, und

Deine

deine Gemeine den größten und schmerzlichsten Verlust deiner so erbaulichen und rührenden Vorträge in deinem Tode beklagen ließ. Sie alle haben den nächsten Anteil, doch ohne Schmerzen, in der brünstigsten und reinsten Liebe, an deinem und deiner Freunde Schicksale genommen, die sich in ähnlichen Fällen und in noch weit empfindlicheren Umständen vorhin befunden haben, wie sie noch mit Satan und seiner Rotte kämpfen mußten, ob sie sich gleich beschuldigen lassen mußten, daß sie keinen Satan glaubten, weil sie die Lere davon in dem ersten Unterricht für Kinder für überflüssig, oder wenigstens für eine zu unzeitig angebrachte Lere, nach ihrer erleuchtetern und bessern Ueberzeugung, hielten. Dein Mitknecht, der darüber so viel leiden mußte, hat es ganz vorzüglich an eben dem Orte erfahren, wie schrecklich und höchst ärgerlich und anständig für alle rechtschaffene sanfte und liebevolle Christenseelen alles lieblose Nichten und Beurtheilen der öffentlichen Lerer der Religion werden muß, die so vorzüglich eine ertragende und nachsichtsvolle Friedfertigkeit, Sanftmuth und Liebe lehrt, die ich auch, als ihr Urheber, an meinen Feinden bewiesen habe, um meinen Freunden dadurch ein Benspiel zu hinterlassen, daß sie meinen Fußstapfen nachfolgen sollten. Wehe also denen so fälschlich für meine Knechte und Freunde sich aus:



ausgebenden unberufenen falschen Eiferern und
Lerern einer Religion! Ach ewig wehe ihnen!
denn sie stifteten mehr Aergerniß und Böses, als
sie durch ihren blinden und tollen Eifer für eine
falsche Ehre Gutes schaffen; mein Vater aber ist,
der mich ehrt, und durch mich an ihnen offenbaren
wird, daß sie nicht meine, sondern ihre eigne Ehre
bey dem Pöbel jener Welt gesucht haben, der
doch so wenig die wahre Ehre kennt, als der
Blinde die schönste Farbe. O wohl dir also,
mein Geliebter, daß du dich von dem Strome der
unseeligen Vorurtheile und Menschenfazungen
jenes so sehr gemisbrachten geistlichen Dinges,
das man Orthodoxie zu nennen beliebt, wohl dir,
daß du dich von diesem Strome der Vorurtheil
nicht so hast mit fortreissen lassen, aus Menschen-
furcht und einer unzeitigen Gefälligkeit die
Wahrheit in der Lüge und Unwahrheit aufzu-
halten, ihr den Zugang zu vernünftig fühlenden
und mit Geschmack und richtiger Beurtheilungs-
kraft erfüllten Herzen zu verhindern, und meinen
Reiche mehr Schaden als Nutzen zu schaffen.
Unterhalte dich, zur ersten Belohnung deiner
unsträflichen Rechtschaffenheit und deines redli-
chen Herzens, mit diesen meinen und deinen
Freunden, die ich bereits um meinen Thron ver-
samlet habe, sie werden mit dir heute den seeli-
gen Anfang machen, dich immer tiefer in die Ge-
heim:

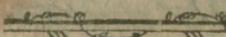
heimnisse der Ewigkeit zu führen, und eine unmittelbare Anleitung wird sie und dich zugleich stets leiten, daß ihr nie der Wahrheit verfehlen, und bey der Betrachtung dieses oder jenes Geheimnisses mehr irren werdet. Hier schwingt sich die ganze gegenwärtige Gesellschaft des Himmels auf einen unaussprechlich herrlichen Schauplatz der Schöpfung, und erfährt die seeslige Abhöhung jenes so göttlich Denkenden Vaters, wenn er sich alle für uns mögliche Vollkommenheiten der Ewigkeit in dem sühesten und unschuldigsten wachenden Traume träumt, und also spricht:

Ich werde Millionen Meilen
In einem Augenblick durchheilen,
Wenn ich dereinst verkläret bin.
Ich überschreite die Planeten,
Geh von Cometen zu Cometen,
Von Sonnen schnell zu Sonnen hin.
Mir fliehen Millionen Sterne,
Zurückgewehten Funken gleich,
Seyd, o Geliebte! noch so ferne,
Ich will und bin bey euch.

Und indem sich jene edle Gesellschaft also emporschwingt, so ergiessen sich unter ihnen die entzückendsten Unterredungen, und mein Schutzgeist lispest mir solche, nach ihrem kurzen Inhalte, in dem Folgenden zu.

Allb. O mein Zärtlicher! mein Bester! mein Herz ist ganz der Glückwünsche voll, daß du so

U 5 bald

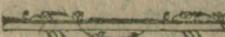


hald dem Schooße der streitenden Kirche entnommen bist, worinnen man diese so rechtmäßige Benennung derselben so falsch und unrichtig zu verstehen scheint, und es für einen Beruf halten will, durch den heftigsten Hader, durch den unanständigsten und alle Menschenliebe verlebenden Zank und Streit den Lauf und die Ausbreitung der Wahrheit befördern zu müssen, die doch von ihren wahren Freunden und Verehrern nichts anders als eine liebreiche menschenfreundliche Belerung und sanfte Zurechtweisung fordert. Wie sehr wird doch also der wichtige Beruf verkannt, den der Herr seinen Knechten gegeben hat, wenn sie mehr auf Vorurtheile und Machtprüche, als auf bündige Belerungen und gründliche Beweise rechnen, da ja niemals eine von Vorurtheilen durch eine anhaltende Uebung im Denken sich gereinigte Vernunft ein Sklave eines solchen despotischen Zwanges werden kann, der ohne alle wahre Ueberzeugung einen ganz blinden Gehorsam in solchem Dinge beweisen soll, die fälschlich zu Religionsgeheimnissen von Alters her gemachte worden sind.

Wie leicht läßt sich doch hier die wahre Ursach von der so unseeligerweise in jener von uns verlassenen Welt so sehr überhand genommenen Freygeisterey entdecken. Wie leicht muß es nicht geschehen, daß ein Mensch, der den Gebrauch seiner Ber-

II

Vernunft erlangt, und keinen vernünftig, vorsichtig und gründlich genug eingerichtet gewesenen Unterricht in der Religion in seinen ersten Jugendjahren erhalten hat, und nun in die große Welt eintritt, und das Unglück hat, in den Umgang und in die Gesellschaft großer angesehener und vornehmer Spötter zu gerathen, denen ihre ausschweifende, zu unmäßig gewordene und das Uebergericht über alle Vernunft und sittliche Empfindung erlangte, und also bey ihnen zu der unseeligsten Herrschaft gewordene Sinnlichkeit, zur Besriedigung ihrer Lüste, es nicht mehr erlaubt will, in stillen Betrachtungen, ohne Ausfuhrung Empörung der durch die Erbsünde in Unordnung gerathenen Leidenschaften, den Vollkommenheiten und Absichten ihres majestatischen unsichtbaren Schöpfers und ihrer Bestimmung nachzudenken; wie leicht, sag ich, muß es nicht geschehn, daß der beste und gutartigste Jüngling von noch mehreren Vorurtheilen, als ihm bereits sein empfangener elender Unterricht in der Religion gegeben hat, gegen dieselbe erfüllt, und ganz dahingerissen wird, den schrecklichen und fürchterlichen Zweifeln und Einwürfen jener sogenannten starken Freygeister, die in den äußerlichen Fesseln gehen, bezupflichten, weil er sich solche nicht zu widerlegen gelernt hat. Wie leicht muß es nicht für ihn geschehn, wenn er noch dazu zu früh:

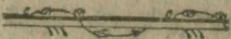


frühzeitig die fürchterliche Gelegenheit findet, solche theils ganz ungesalzene, oder auch durch einen falschen betrügerischen hinreissenden Witz gesalzene ärgerliche und gotteslästerliche Schriften zu Gesichte zu bekommen, die alles, was Religion und Offenbarung und Gottesdienst heißt, nur lächerlich zu machen suchen, daß er, ohne sich weiter darum zu bekümmern, ob es Schriften giebt, die die Richtigkeit, Gewißheit und Göttlichkeit der Lehre Jesu und seiner Apostel außer allem Zweifel sezen, nicht nur seine Vorurtheile wider das Evangelium von Christo bey sich haben läßt, sondern auch durch die so gezwungenen und unnatürlichen als unvernünftigen Erklärungen der mit einer gesunden und von Vorurtheilen gereinigten Vernunft so herrlich übereinstimmenden Vere der Offenbarung bestätigt findet.

Fried. Ach mein geseegneter, mein geliebtester und bester Freund und Bruder! Dies ist ja freylich die unseelige Klippe, auf welcher so manche rechtschaffene Seele scheitert, die von dem Strom der Vorurtheile sich hinreissen läßt, und dadurch verhindert und abgehalten wird, mit eigenen Augen zu sehen. Mit den traurigsten Empfindungen meines Herzen's habe ich diesem Verderben und Unheile der Kirche Christi auf Erden oft in der Stille meiner Seele nachgedacht, und zu dem Herrn gesleht, doch den weiteren

teren und ferneren unglücklichen Folgen des ge-
misbrauchten Worts Orthodoxy ein Ende zu
machen, und aus allen Sektten und Haufen des-
ser, die sich Christen nennen, doch bald Eine
Heerde zu machen, die, Ihn im Geiste und in der
Wahrheit anzubeten, eine gleiche gemeinschafts-
liche Erleuchtung genössse. Doch der HErr,
der alles weis, und mit Einem Blicke die ganze
Ewigkeit durchschaut, weis auch den Misbrauch
der Wahrheit in diesem Stücke zu der künftigen
desto grössern Verherrlichung seiner Allweis-
heit, seiner Langmuth und Ehre zu lenken, und
die Wahrheit und das reine Licht des Evangeliums
seinen wahren Freunden und Verehrern
um desto unschätzbarer zu machen. Nur das,
was mich am meisten in jenem Leben schmerzte,
bestand vorzämlich darinn, daß oft sehr viele
Christen von dem rechten Wege zur Seeligkeit
abgehalten, und dadurch irre geführt werden, daß
ihnen mehr ein todter unsfruchtbare Käthol-
glaube, als ein thätiges Christenthum, gepredigt
und eingeschärft wird, und mit mir so gar viele
rechtschaffene Knechte des HErrn den unbilligen,
ungerechten und lieblosen Vorwurf leiden müs-
sen, daß sie Verächter und Feinde des HErrn,
unsers Heylandes, und seiner göttlichen Majestät
sind, wenn sie nicht oft genug, oder nicht unzeitig,
vergeblich und unnützerweise in ihren öffentlichen

Vor;



Vorträgen seinen Namen nennen, und mehr auf
 die Besserung des Herzens und auf ein recht-
 schaffnes Wesen in Christo ihren Vortrag gerich-
 tet seyn lassen, als auf eine solche Verkündigung
 des Evangeliums und des Glaubens, wobei sich
 der alte, reiche und vornehme Sünder zu beruhiz-
 gen und einzuschläfern sucht, und keine Verläng-
 nung seiner selbst, der Welt und seines Göthes,
 des Goldklumpens, eben so sehr nöthig hält, denn
 Christus, denkt er, hat ja alles für mich gethan:
 was brauche ich denn noch eben zu thun? wenn
 ich mich nur an ihn im Glauben halte, und sein
 Thun und Leiden begierig annehme, und mir zu
 meiner Gerechtigkeit zurechne; so wird Er ja
 eben keine große Tugenden und Thaten von mir
 verlangen, und alle Leiden von mir entfernen,
 da zudem der beste und größte Theil meines Le-
 bens dahin und allen Ausschweisungen und La-
 stern aufgeopfert ist, die er mir so gewiß vergeben
 will, als es mir durch die große Gewonheit, un-
 ter ihrer beständigen Herrschaft, unmöglich ge-
 worden ist, mir nun noch, als einem veralteten
 und abgehärteten Sünder, die geringste Gewalt
 anzuthun, und verjärtten Gewohnheiten zu ent-
 sagen. Was meynen Sie, mein Bester! wie
 Viele von denen führen wol nicht in ihren Her-
 zen diese Sprache, die sich an den Schwellen der
 Ewigkeit befinden, und sich doch noch lieber in
 Ungerechtigkeiten

Ungerechtigkeiten

Ungerechtigkeiten und Wollust, als im Wohlthun, üben und ergözen, und mit allem Fleisse daran arbeiten, zu denen zu gehörten, von denen der Heyland, wenn sie noch, von Ihm in der Ewigkeit was Gutes zu erwarten, die eitle und verwegene Hoffnung äussern, sagt: Sie haben ihren Lohn dahin.

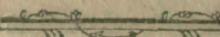
Alb. O mein geliebtester, sanftester Mitbruder! Dies ist eben die traurige Anmerkung und Erfahrung, die mich mein Amt in jener Unterwelt mit so vielem Eiser an solchen Seelen zu führen gelehrt, die sich auf diese Art der unseeligen Ewigkeit bereiten: Augen haben und nicht sehen, und Ohren haben, und nicht hören. Ihr Glaube, den sie sich so aus Gewohnheit predigen lassen, weil es doch einmal Sonntag ist, und die Gewohnheit von Jugend auf es also mit sich bringt, daß man wenigstens am Sonntage einmal zur Kirche gehen muß, um in den Augen der Welt und der Menschen, deren Zutrauen sie zu ihrem irrdischen Eigenuhe so nöthig haben, keine Christen und Epikurer zu seyn, und nicht von ihnen im Handel und Wandel um desto mehr gefürchtet und verabscheuet zu werden; dieser ihr Christ: Catholischer, Evangelisch-Lutherischer Glaube, von dem sie sich einen so vorzüglichsten Credit in diesem Leben und den herrlichen Seegen in der Ewigkeit versprechen, muß die Parole und der Scharwenzel ihres betrügerischen Christenthums

stenthums sehn, wodurch sie sogleich in vollen Odem
 gesetzt werden, ihre Hälse recht weit aufzurühren,
 und aus voller Lunge und Brust wider alle die
 orthodoxesten Schmähungen und Lästerungen
 in den gewaltigsten Strömen, gleich den entse-
 lichsten Wolkenbrüchen, sich ergießen zu lassen;
 die ihren einfältigen Glauben tadeln und für
 unzulänglich halten, wobei sie sich doch so viele
 Gewalt anthun, ihre Vernunft zu einem blinden
 Gehorsame desselben, ohne die so nöthige gründ-
 liche Ueberzeugung, gefangen zu nehmen. O wie
 schlecht steht es doch um deren Christenthum, die
 sich in ihren Lüsten und Leidenschaften bei einem
 solchen todten Glauben einschläfern, und gegen
 alle diejenigen in Wuth, Hass und Zorn sezen
 lassen, die ein vernünftigeres Christenthum for-
 dern und ausüben, und eben deswegen für Ketz-
 zer, Anhänger und Freunde bald von dieser,
 bald von jener Sekte sich halten lassen müssen!
 Sehen und erfahren wir denn wol in dieser unsrer
 Oberwelt, daß irgend jemand von den Men-
 schen, der das Ende seines irrdischen Lebens fin-
 det, von unsren Wonungen und Seeligkeiten
 ausgeschlossen und entfernt wird, weil er kein
 Lutheraner, kein Reformirter, oder kein Römisch-
 Catholischer gewesen? Oder finden wir nicht
 vielmehr, daß der größte Haufe derer, die ver-
 loren gehen und ein Ende mit Schrecken neh-
 men,

men, mehr Christen, Lutherauer, Reformirte und Römisch-Catholische, als solche, sind, die ohne ihre Schuld das Licht unserer Offenbarung haben entberen müssen, und nur bloß nach einer natürlichen Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit als Heiden gewandelt, und dabei als Menschen ihr Anteil, ohne ihr Wissen und Bewußtsein, an der Vermittelung des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen erhalten, und in einen beglücktern und seligern Zustand nach ihrem Tode, als viele, ja die mehresten Christen, gelangen? — Und so gewiß auch diese unsre Erfaszung, und so billig und unparthenisch und auf die strengsten Regeln der Gerechtigkeit diese sich gründende Lere des Apostels Pauli, jenes vor trefflichen Heroldes des Evangeliums, unter den Heiden ist: so leicht und gewiß ist doch fast noch die Gefahr, einer so höchst billigen, gerechten und nothwendigen apostolischen Lere wegen sogar von Christen verkehrt, und mit jenen Worten des Heylandes durch einen Misbrauch verdammet zu werden: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Sollte es nicht allen unseeligen und unberufenen Kezermachern ihre gesunde Vernunft, wenn sie eine hätten, und ihr natürliches Gefühl, wenn sie nur desselben fähig wären, schon sagen müssen, daß

B

der



der Heyland, als der Gerechteste, ohnmöglich von andern als von solchen reden könne, die mutwillig den Glauben verwerfen oder verläugnen, der ihnen geprediget wird. Wie höchst hart und ungerecht ist also nicht sowol das Geschrey der Protestantischen als Papistischen Orthodoxie über alle, die nicht mit ihnen die Wahrheit in viele und mancherley Vorurtheile verhüllt annehmen wollen, weil sie nur allein die reine Wahrheit lieben, und nur sie allein eines göttlichen Ursprungs fähig oder würdig halten können.

Fried. Bey der Erleuchtung der Welt und bey der Zunahme und dem Wachsthum der Wissenschaften ist es nicht wenig zu bewundern, daß man nicht mehr Vorsicht und Weisheit in Ansehung der Religionswahrheiten beweist, und nicht patriotischer auf die Reinigung derselben von allen ihren Entstellungen und Verdrehungen bedacht ist. Welch einen höchst wichtigen Wink hat nicht sogar das zuletzt verstorbene vorige würdigste Oberhaupt der Römischen Kirche, ein Ganganelli, seinen Brüdern gegeben, und wie leicht würde und müßte es ihm nicht geworden seyn, wenn sie alle mit ihm so erleuchtet als rechtschaffen gedacht hätten, die Wahrheiten Gottes und seiner Kirche von allen menschlichen Zusäzen immer mehr und mehr zu reinigen, und

von

von allen Misbräuchen abzusondern! Aber vielleicht war diese Kirche eines so würdigen und so erleuchteten Oberhaupts noch nicht völlig werth, darum mussten sich der Neid, die Bosheit, der eitle Eigennutz und der blinde Aberglaube wider ihn empören, und ihn zum baldigsten und frühesten Opfer des Todes bereiten. Und so verlor diese Kirche an diesem seinem besten Oberhaupte, so wie an jenem besten und erleuchttesten Könige der Portugiesen, ihre wohlthätigsten und ihre weisesten Reformatoren. Aber sie hat sich noch viel Gutes durch den aufgeklärten großen Geist eines Josephs und eines Ludewigs zu versprechen. Denn wie leicht kann es nicht vielleicht diesen großen Fürsten noch einmal werden, ihre großen Reiche mit der Protestantischen Kirche auf einmal, wider eines Jeden Erwartung und Hoffnung, zu vereinigen, und mit ihr alsdann gemeinschaftlich eine den Aussprüchen und Wahrheiten der heiligen Schrift völlig angemessene Orthodoxie nach denen in unsern Zeiten so sehr verbesserten Kenntnissen und Hülfsmitteln einer vernünftigern und gesundern Erklärung abzufassen und festzusezen. Und wie viele Seelen werden nicht dadurch auf den Weg der Wahrheit geführt werden, die ist entweder noch die bedauenswürdigsten Sklaven eines tyrannisch-marternden Aberglaubens oder des frehesten

B 2 Unglaus

Unglaubens sind, und als Freygeister eine uns
seelige falsche Ehre, oder vielmehr eine ihre Ge-
wissen auf ewig brandmahlende niederträchtige
Schande darinn suchen und finden, die allerheil-
ligsten Wahrheiten zu lästern, und der frechsten
Ausschweifung in den Lastern dadurch die unsee-
ligsten Begünstigungen zu bewirken.

Alb. Ja, so ist es, mein Theuerster! Die
Welt könnte durch die heilsamsten Wahrheiten,
die ihr der Herr gegeben hat, glücklich seyn, und
sie ist es nicht. Die Menschen könnten in der-
selben den Vorhof des Himmels, das sie wirk-
lich für sie seyn soll, finden, und sie findet ihn
nicht. Nur wenig Edle, nicht nach dem Fleische,
sind die Lieblinge des Glücks und der seeligen Zu-
friedenheit und Ruhe des Geistes, die die Wahr-
heit giebt, und einem jeden bereitet ist, der sie
ernstlich mit bescheidner Seele und unter anhals-
tendem Gebet und Seufzen begierigst sucht. Aber
geht es leider nicht so noch immer, wie unser gött-
licher Vater in den Tagen seines Fleisches sagte:
Die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als
das Licht, weil ihre Werke so böse sind, die sie
fürchten von dem Lichte der Wahrheit, zu ihrer
äussersten Beschämung und Demuthigung, ges-
strafzt zu sehen. Ihre verderbte, übertriebene
und unmäßige Eigenliebe hält sie also davon ab,
sich dem Lichte der Wahrheit zu nähern. Sie
wollen

wollen lieber ihre Schwäche und ihre Vorurtheile unterhalten und durch Träume unterstützen, als ihre Unwissenheit und ihre Irrthümer, samt ihren neidischen, gehässigen und menschenfeindlichen Leidenschaften, erkennen und ablegen. Doch ich werfe vor dieß so verstellte Bild des Schöpfers, vor diese so erniedrigte Gestalt des Menschen den Vorhang, und suche an dir, mein Geliebtester, die seelige Pflicht zu erfüllen, dir eine herrliche Aussicht unserer seeligen Gefilde nach der andern zu zeigen, und mich ferner mit dir von den entzückenden göttlichen Erkenntnissen und Wahrheiten zu unterhalten, die man nicht ungeschenkt, und ohne verkehrt zu werden, in jener Unterwelt glauben, und noch weniger öffentlich lernen darf. Ich erheben sich diese vertrauten und auf ewig verbündeten seeligen Freunde abermals zu dem majestätischen Throne des verklärten und verherrlichten Gottmenschen, des Schöpfers und Richters der Welten, dem der himmlische Vater zur Ausführung Seiner unerschöpflichen Absichten und erhabensten Plane alles übergeben hat, und der nach der Ausführung alles dessen, was das ewige Wohl aller Seiner hervorgebrachten Geschöpfe erfordert, wiederum alles Seinem himmlischen Vater übergiebt. Nur allein in Ihm ist die unsichtbare Gottheit Seines himmlischen Vaters dem verklärten Auge

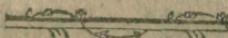


der Seele sichtbar, denn in Ihm wohnt die Fülle
der Gottheit leibhaftig von Ewigkeit zu Ewig-
keit, dennoch aber sagt Er: Der Vater ist größer,
als ich. Und diesen so göttlich bescheidenen Aus-
druck hat Er schon in den Tagen Seines Fleisches
nicht umsonst und ohne Ursache gebraucht, und
dadurch ja deutlich genug erklärt, daß Er, als
der eingeborne Sohn vom Vater, in einer ge-
wissen und uns noch nicht ganz begreiflich zu
machenden Subordination mit Seinem himmeli-
schen Vater sich in Ansehung Seines durch sich
selbst von Ewigkeit her bestehenden göttlichen
Wesens befände. Wie ungerecht und unver-
antwortlich ist also nicht die Ketzerey, die man
allen denen vorzuwerfen sucht, die die Worte des
Heylandes für sich reden lassen, und keine una-
türlichere und unvernünftigere Erklärung und
Meynung für möglich halten, als die Erklärung
und Meynung der Orthodoxen, die solches von
der menschlichen Natur Christi wollen verstanden
wissen, wenn Er sagt: Der Vater ist größer,
denn ich. Sein himmlischer Vater war ja nicht
Sein eigentlicher Vater nach Seiner menschlichen
Natur, sondern nach Seiner göttlichen, davon Er,
als Sein eingeborner Sohn, in diesen Worten ja
allein nur reden konnte, wenn Er nicht etwas
sagen konnte, das sich so ganz von selbst verstand,
und eine ganz unnöthige, unweise und überflüssige

Aeußerung

Neusserung und Versicherung gewesen seyn würde, die man ohnmöglich von dem weisesten Lehrer erwarten kann und darf.

Wie abgeschmackt, wie unnatürlich und unvernünftig würde es doch in dem Munde eines jeden Propheten, der ein bloßer Mensch war, geklungen haben, wenn er hätte sagen wollen, der himmlische Vater, oder eigentlich, der Jehova, der Sohn Gottes und Mittler eures Gnadenbundes bey dem himmlischen Vater, der in Seinem, des himmlischen Vaters Schoße, sich befindet, ist größer, denn ich. Das, was auch der Einfältigste von selbst verstehn muß, braucht nicht so ausdrücklich gesagt zu werden, wie der Heyland von sich, als dem Sohne Gottes, und von Seinem himmlischen Vater, in Ansehung Seiner göttlichen Natur, jene unstreitige Wahrheit sagt, daß Er Seinem himmlischen Vater mit Seiner von Ihm von Ewigkeit her empfangenen göttlichen Natur unterworfen sey. Hier haben wir die reine biblische Lehre aus dem Munde unsers Seeligmachers selbst, die von der hochbelobten Orthodoxie von Alters her so sehr verstellt und verworren vorgetragen, und zu einem solchen mit allem gesunden Menschenverstande streitenden Geheimniß von ihr gemacht worden ist, daß Atheisten, Deisten, Naturalisten und Freygeister genug darüber nothwendig haben entstehen müssen,



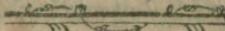
müssen, weil sie sich in eine solche Erklärungsform
der erhabensten und wichtigsten Lere der Christen
nicht zu finden gewußt, und lieber die ganze Os-
senbarung zu verwerfen und für eine Lüge und
heiligen Betrug zu halten, sich geneigt gefunden,
als eine solche höchst unwahrscheinliche und mit
aller Vernunft und wahren Philosophie so sehr
streitende Lere von den orthodoxen Christen aus
ihrer göttlichen Offenbarung sich aufzubürden zu
lassen. Und wie wollen die eifernden Lerer
jener gewiß so viel Unheil und Schaden ins
Christenthum gebrachten Orthodorie ihren Eifer,
den sie mit Unverstand treiben, verantworten,
wenn sie noch immer, aus Menschenfurcht und
aus Besorgniß, ihre irrdischen Vortheile zu ver-
lieren, und ein bequemes Leben darüber einzu-
büßen, fortsären, dem Christenthum und de-
deutlich genug geoffenbarten Wahrheit so vielen
Schaden zuzufügen, und unschuldige Seelen, die
einen guten Menschenverstand, ja wol gar Will-
und Philosophie besitzen, durch ihre strenge Or-
thodorie davon abzuschrecken und zu Spötter
und Freygeistern zu machen. Ach wie wenig
bekümmert man sich in der Welt um den Scha-
den Josephs auch in diesem Stücke! — —

Fried. Ja mein Geliebter! Dies ist
nicht wenig beklagenswürdig. Und wie oft
wird es vielleicht nicht noch mit uns mancher
rechte:

rechtschaffner Verer in den mehresten Gegenden des Christenthums erfahren müssen, daß er sich so gleich der Keterey und des Vorwurfs beschuldigen lassen muß, daß er die wahre Gottheit Christi läugne, so bald er nur die grobe und sich selbst widersprechende Orthodoxie bey der Verurzung und dem Vortrage der Lere von Christo und von Seinem und unserm himmlischen Vater entweder ganz mit Stillschweigen übergeht und unberürt läßt, oder doch nur bloß, weil es schon für einen jeden vernünftigen Zuhörer hinlänglich ist, mit den Worten der heiligen Schrift auszudrücken und vorzutragen sucht.

Doch gelobet sey der Vater unsers HErrn Jesu Christi, daß Er uns durch diesen seinen eingebornen Sohn nun allen Gefaren und Ze rungen so gnädigst entrissen, und alle seine herrlichen Gnadenverheißungen an uns disseits des Grabes schon so frühzeitig zu erfüllen beschlossen hat! Ach, ich werde ewig dafür Sein menschenfreundliches Erbarmen rühmen und verherrlichen! Sein Lob soll stets dafür in unserm Munde seyn. Alle meine seeligen Empfindungen sind ihm geweihet;

Mein ganz Gefühl ist Preis und Dank,
Ich jauchze Ihm zur Ehre;
Der HErr hört meinen Lobgesang,
Er schallt in Seine Chöre.



Es betet Ihn der Cherub an,
Als Christ lag ich im Staube;
Nun ist die Schwachheit abgethan,
Nun krönet uns der Glaube.

Halleluja! Es ist vollbracht,
Wir haben überwunden;
Uns schreckt nicht mehr des Todes Nacht,
Kein Leid in bängen Stunden.

Der Herr ist Gott, Herr Zebaoth!
Der König aller Welten.
Er macht zu Spott der Freuler Rott,
Und muß ihr Thun vergelten.

So schrecklich aber Gott auch ist
Für alle Seine Feinde,
Für den, der Seine Huld vergißt;
So wohl ist Seinem Freunde.

O! laß uns hin zum Throne nahm,
Zum Stuhle Seiner Ehren,
Wie herrlich glänzt nicht jene Bahn
Zu Seines Thrones Chören!

All. Wohlan denn, so laßt uns uns zu Ihm em-
porschwingen, und jene herrlichen Gegenden voll
geheimnissvollen Wundern durchseilen, die unsren
Anblick mit lauter Erstaunen und Anbetung er-
füllen, und sich unserer Wissbegierde und unserm
stets forschenden Verstände immer mehr und
mehr entwickeln werden. Und immer seeliger
und

und wonnevoller werden wir uns fühlen, wenn wir so von einer Klarheit, oder von einer Herrlichkeit und Erkenntniß zu der andern kommen, und in einem stets für uns neu aufgehenden Lichte uns freuen. Welche neu verklärte Sinne werden nicht immer in uns hervorkeimen, je nachdem wir immer zu neuen Gegenständen in diesen Reichen der Herrlichkeiten unsers Gottes hingeführet werden? Von allem Eckel und Überdrus so unendlich weit entfernt, als von der beständigen Einsdrücklichkeit und dem ewigen Einerley, werden wir in dem Anschauen der Gottheit, in der sichtbaren verklärten Majestät ihres Abglanzes und Ebenbildes, durch stets neue Er- gießungen der Wollust und der unaussprechlich- sten Wonne ergöhet und entzücket werden.

Was sind die Freuden jener Zeit,
Herr, gegen diese Herrlichkeit,
Die hier bey Dir zu finden?
Du stellst uns dort auf Erden zwar
Viel Wunder Deiner Güte dar
Zum fröhlichen Empfinden;
Doch dort
Sind wir
Bey den Freuden
Noch mit Leiden
Stets umgeben;
Hier nur ist vollkommenes Leben.

Kein Tod ist hier mehr und kein Grab;
Hier wischest Du die Thränen ab

Von

Von Deiner Kinder Wangen;
 Hier ist kein Leid mehr, kein Geschrey,
 Denn Du, o Herr, machst alles neu,
 Das Alte ist vergangen.

Hinfort
 Sind hier
 Von gerechten
 Gottes Knechten
 Keine Plagen
 Mehr zur Prüfung zu ertragen.

In unsers Gottes Heilighum
 Schallt Seines Namens hoher Ruhm
 Von lauter frohen Jungen.
 Hier strahlt die Herrlichkeit des Herrn;
 Hier schaut man sie nicht mehr von fern;
 Hier wird sie ganz besungen.

Völlig
 Giebt sich
 Den Erlösten,
 Sie zu trösten,
 Der zu kennen,
 Den sie dort schon Vater nennen.

Vor Seinem Antliz wandeln sie
 Auf ewig frey von aller Müh,
 Und schmecken Seine Güte.
 Hier stört den Frieden ihrer Brust
 Und ihre tausendfache Lust
 Kein feindliches Gemüthe,
 Kein Neid,
 Kein Streit
 Hemmt die Triebe
 Keiner Liebe
 Unter Seelen,
 Die hinführö nicht mehr fehlen. —

O welche

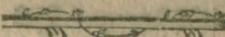
O welche Schaar ist hier vereint!
 Die Frommen, die ich dort beweint,
 Die sind' ich hier nun wieder.
 Hier sammelt Gottes Vaterhand,
 Die Seine Liebe dort verband,
 Herr, alle Deine Glieder.

Ewig
 Wird man,
 Frey von Mängeln,
 Selbst mit Engeln
 Freundschaft pflegen.
 Welch ein Umgang voller Seegen! — —

Fried. Wo ist mein Freund! des Höchsten Sohn,
 Der mich geliebt? Wo glänzt Sein Thron
 In diesen Himmelshöhen?
 Ach las mich Dich, Herr Jesu Christ,
 So menschenfreundlich, wie Du bist,
 Stets mit Entzücken sehen. —
 Hier wird,
 Mein Hirt,
 Von den Freuden
 Nichts mich scheiden,
 Die hier oben
 Deinen Freunden aufgehoben.

Wie herrlich ist die neue Welt,
 Die nur der Glaube vorbehält!
 Kein Mensch kann sie erwerben,
 O Jesu, Herr der Herrlichkeit,
 Für Alle hast du sie bereit,
 Hilf ihnen auch sie erben,
 Las sie
 Eifrig
 Darnach streben,
 Und so leben
 Auf der Erden,
 Dass sie hier Dein Erbe werden.

Hier



Hier nähern sie sich dem majestätischen Throne des Gottmenschen, unsers verherrlichten Mittlers und Erlösers, durch den der Vater von uns will angebeten werden, weil wir nur allein durch Ihn zu Gott kommen konnten. Sein zuletzt redender und für alle Menschen, nach dem Muster seines göttlichen Hohenpriesters und Fürsprechers, so feierlich stehender und seinem Throne sich nahender vollendet Gerechte wird plötzlich von einem unbeschreiblichen Stral der Herrlichkeit Gottes in seiner Betrachtung und in seinem Gebete unterbrochen, wirft sich auf sein Antlitz zu den Füßen des Throns des Mittlers hin, und lässt die ehrfurchtsvollen Empfindungen der Anbetung, der Liebe und der Dankbarkeit aus dem Innersten seiner Seele zu Ihm empor steigen. Der göttliche Menschenfreund redet ihn mit der holdseeligen und rührendsten Stimme, indem sein Begleiter in einiger Entfernung ehrfurchtsvoll und anbetend zurück bleibt, also an: O mein frommer und getreuer Knecht! Erhebe dein Antlitz nur getrost zu mir empor! ich will deine Blicke durch meine Allmacht stärken, den Glanz meines Antlitzes zu ertragen. Vernimm es aus meinem wahrhaftigen Munde, daß es mein Wohlgefallen, nach dem Willen meines himmlischen Vaters, war, alle meine Erlöseten nach einander um meinen Thron zu versammeln, und ihnen das Reich

Reich zu geben, das mir mein Vater beschieden hat, und sie mit mir herrschen zu lassen, weil sie mit mir und um meinetwillen gelitten, und mich bis in den Tod geliebet haben. Erkenne nun völliger meine Liebe, o mein Erlöseter, als es dir möglich war, in jener Welt in der Unvollkommenheit deines Fleisches sie zu erkennen. Sieh, alle die Millio-
nen Welten, die so unzähllich an ihrer Zahl, als unbeschreiblich an ihrer Pracht und Herrlichkeit sind, mussten sich auf meinen Willen mit allen ihren unnennbaren Geschöpfen aus ihrem Nichts erheben, überhaupt zu meiner und meines himmeli-
schen Vaters Verherrlichung und Ehre die be-
wundernswürdigsten Offenbarungen und Be-
weise unsrer gemeinschaftlichen Allmacht und
Herrlichkeit zu geben, und insbesondere die ewi-
gen Zeugen von unsrer unendlichen Erbarmung
und Liebe zu sehn; denn Viele sind gefallen, und
haben gesündigt, Viele aber haben das Böse und
die unseeligen Folgen der Sünde durch andere
Erfahrungen kennen gelernt, und sind in dem Zu-
stande ihrer anerschaffenen Vorzüge und Voll-
kommenheiten geblieben, und dadurch um desto
eher und geschwinder zu der Höhe und Größe
ihrer erhabensten Vollkommenheiten und Vor-
züge gelanget, in welchen du sie, mein Erlöseter!
findest. Und sie alle steigen noch immer von einer
Stufe der Seeligkeiten und Vollkommenheiten

zu der andern empor, und ersaren es durch die sich
ihnen stets immer mehr entwickelnden geheimniß-
vollen Mannichfaltigkeiten der unzähllichen Mil-
litionen von Schöpfungen, daß der Vater und ich
mit unserm Geiste der Zubegriff der wesentli-
chen Liebe ist. Ja auch du, mein vollendet
Freund und Bruder, wirst es erfahren, wie ich
insonderheit, als das wesentliche Ebenbild mei-
nes himmlischen Vaters, von Ewigkeit her in
diesen erhabneren Welten und Himmeln meiner
Erlöseten ihnen ein immer erhöhteres abwechseln-
des Glück und die unglaublichste Mannichfal-
tigkeit in den erhabensten Vergnügungen und
Freuden bereitet habe; wie ihre edelste und
reinste Neubegierde, ihre mit ihrer Vollkommen-
heit bestehenden möglichsten Wünsche auf das
hinlänglichste befriediget, und alle ihre guten
Absichten erreicht und gefrönet werden. Denn
hier findet keine gemisbrauchte Vernunft in
ihren Schlüssen und deren Folgen sich mehr
betrogen.

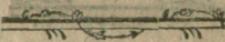
Hier ist nichts als Wahrheit,
Nichts als Licht und Klarheit
und deutliche Einsicht.

(Das übrige nächstens.)

So wie aus den ersten Keimen und Grundlagen der Vernunft sich immer neue Verstandeskräfte entwickeln, und immer neue Empfindungen und die wohlvollsten, seeligsten, abwechselnden Gefühle aus der neuen Beschaffenheit ihrer verklärten Sinne und ihres verherrlichten Zustandes entstehen: so hebt sich auch ihre Vollkommenheit mit jeder himmlischen Erfahrung zu denen in den undenklichen Ewigkeiten nicht erreichbaren Vollkommenheiten der höchsten Gottheit meines himmlischen Vaters empor. Sie finden einen stets neuen und in Ewigkeit immer fort-dauernden Zuwachs ihrer Seeligkeit, und immer neue Arten der unaussprechlich himmlischen Wollust. Und die so gehäuften mannichfältigen seeligen Erfahrungen überzeugen sie immer vollkommner, daß in dem ewigen einigen göttlichen Wesen meines himmlischen Vaters, dessen ewiger, erhabenster, wesentlichster Abdruck, vollkommenstes, sichtbares Ebenbild und edelstes, göttlichstes Geschöpf, *) oder eingeborner Sohn von Ewigkeit ich bin, daß in diesem höchsten, ewigen, einigen Wesen die Liebe, die wesentlichste Liebe, gleichsam die Grundlage aller übrigen möglichen, höchsten Vollkommenheit-

C ten

*) Sollte wol der göttliche Mittler ohne Rezereh, sich selber also zu nennen, nicht verpflichtet seyn, wenn Er sich nicht einer wahrhaftigen Gotteslästerung gegen seinen himmlischen Vater schuldig machen, und die Ehre, die Ihm allein gebürt, nicht dadurch rauen will? Jeder wirklich und wahrhaftig erleuchteter Gottesgelehrter wird wenigstens in seinem Herzen allerdings Ja dazu sagen, ob ers gleich öffentlich, um nicht verkezert zu werden, zu sagen sich nicht getrauet.



ten ist. Und sie kann sich niemals durch die Offenbarung der unerfor schlichsten Weisheit und strengsten Gerechtigkeit, wenn gelinde und unangenehme Züchtigungen so wenig als eine lange fortdaurende Güte und Langmuth zur Erreichung ihres Zwecks an den zu sündlichen und verstockten Menschen nicht hinlänglich oder gar unmöglich sind, dadurch verläugnen, daß sie endlich auf das härteste und schmerhafteste, und eben dadurch zu streng schei nend mit solchen ihre Vernunft und natürlichen Empfindungen so ganz verläugnenden, oder doch wenigstens äußerst misbrauchenden Geschöpfen um gehen und verfahren muß, die in jener Unterwelt, bey dem Misbranche ihrer ausschweifendsten Sinslichkeit, weder durch überflüssige und überhäufte Güte und vielfältige unzählige Wohlthaten, noch durch die strengsten und schmerhaftesten Züchtigungen und Strafen, sich nicht zur Buße, zur Besserung und zu veränderten und veredelten Ge sin nungen haben bewegen und bringen lassen wollen. Die strengste Gerechtigkeit ist und bleibt in dem Gebrauche der schrecklichsten und schmerhaftesten Mittel zu ihrer und Anderer ewigen Glückseligkeit und unvergänglichen Wohlfahrt noch immer eine durch Weisheit sich ewig offenbarende und verherr lichende Güte und wohlthuende thätige Liebe, die schon in dem irrdischen Leben der sündigen Menschen sich also zu beweisen und zu verherrlichen den Anfang macht, wenn es manchem grübelnden hoch weisen Vernünftler anständig und unbegreiflich scheint, warum dieser oder jener in seinen Augen so gut, so tugendhaft und so gerecht scheinender Lieb ling

ling des Himmels und aller Rechtschaffnen mit so
vielen Uebeln und Leiden zu kämpfen hat. Wie
wenig bedenkt es doch der hochweise Beurtheiler
und kurzichtige Tadler der Wege Gottes, daß ver-
nünftige Geschöpfe von ihrem höchstweisen Schö-
pfer, ohne seinen Vollkommenheiten entgegen zu
handeln, und bey dem Menschen selbst zu einem ge-
gründeten Gespötte zu werden, in keine lebendige
vernünftige Maschinen verwandelt werden können,
und nicht durch einen eigentlichen innern Triebe
und äußerlichen Zwang, sondern durch ihre eigne
widrigste und schmerhafteste Erfahrung der unsee-
ligsten Folgen der Sünde und alles Bösen sowol an
sich selbst, als auch an Andern ihres Gleichen, das
hingebracht werden müssen, es völlig einzusehn
und davon überzeugt zu werden, daß eine gemein-
schaftliche Glückseligkeit unter einem Haufen von
vernünftigen Geschöpfe ohne eine beständige und
vollkommene Ausübung aller gesellschaftlichen Tu-
genden an sich so unmöglich sey, als sie solches bey
der Begünstigung und Ausübung nur irgend eines
Lasters seyn könne. Und erst diese Erfahrung, die
den natürlichen Wunsch erzeugen muß, von allen
unseeligen und höchst schmerhaftesten Folgen der
Sünde und alles Bösen sich befreyet zu sehen, eben-
diese Erfahrung muß auch so ganz natürlicherweise
von sich selbst eine Liebe zu Gott und der Tugend
einflößen, die nur allein den Menschen in jener Un-
terwelt auch noch als Sünder glücklich, und hier
in dieser Oberwelt als Engel seelig machen kann.
Denn diese endliche höchst heilsame Erfahrung ist
es auch, die ihm, dem Menschen, alsdann den freye
sten



sten und festesten Entschluß gewärt, der Tugend stets getreu zu seyn, durch eine fortdauernde ununterbrochene Uebung und Gewonheit in derselben die Bestätigung und Befestigung im Guten zu finden, und sich auch hier die Gewonheit zu seiner andern Natur zu machen, die sich auf keine Gewalt, auf keinen unwiderstehlichen Zwang, sondern auf moralische Bewegungsgründe, auf Erfahrung und völlige Ueberzeugung gründet. Und so geschieht es, daß diejenigen Menschen, die in der Unterwelt weder durch überflüssige und überhäufte Güte und vielfältige Wohlthaten und Gaben, noch durch strenge Züchtigungen und Strafen, weil sie, als gar zu verferte, als gar zu verderbte, verstockte und zu sinnlich gewordene Menschen, so wenig die bösen als guten Tage nach ihrer rechten Absicht und ihrem nächsten Zwecke gebrauchen lernen wollten, eben dadurch es nothwendig machten, daß die unseeligen Folgen ihres Unrechts, ihrer Bosheit und ihres Frevels sich diesseits des Grabes nach ihrem Tode bis in die Ewigkeit erstrecken müsten, um die Verheißungen und Drohungen der Gerechtigkeit, der Weisheit, Heiligkeit und Güte meines himmlischen Vaters und meiner unendlichen Liebe, zu ihrem äußersten Schrecken, an sich selbst und an Andern nun, ohne alle die sonst ihnen so möglich geschienenen Einwendungen und Zweifel, in ihrer geäuhesten Erfüllung auf das sinnlichste zu erfahren. Versenke dich also, mein Erlöser! mit jenen deinen seelig verewigten Freunden, in die eigenen feyerlichen Betrachtungen dieser unendlichen göttlichen Liebe, davon du schon so viele Spuren und Beweise

Beweise zu ihrer Verherrlichung kennest. Sie wird euch in dem Plane meiner Absichten und Wege in der ewigen Verwerfung und Verstossung jener Unglücklichen nicht irren lassen.

Alb. O mein Freund und seeliger Bruder! wie würdig war doch deine sanfte Menschenliebe und dein so oft von den wehmuthsvoltesten Empfindungen des menschlichsten Mitleidens gegen die unglücklichen Lasterhaften in jener Welt durchdrungene Herz, eine solche beseeligende Ausserung aus dem holdseeligsten Munde unsers göttlich verkärtten liebreichsten himmlischen Väters zu hören! Wie anbetungs- und verehrungswürdig wird uns nicht dadurch, auch bey der Nothwendigkeit der strengsten ewigen Bestrafung des Lasters und der unseeligen Gewohnheit im Sündigen, der schon in jener Unterwelt uns so bekannt gewesene Ausspruch der Wahrheit: daß Gott die Liebe ist. O wie sehr muß nicht die unendliche Liebe unsers Gottes dadurch verherrlicht werden, daß wir uns überzeugt halten können, daß Er noch liebt, auch in der Ewigkeit seine vernünftigen Geschöpfe noch liebt, an denen er, zu ihrer noch einst zu erfolgenden Besserung, nur das Böse so hart und so anhaltend zu strafen, durch seine Weisheit und Gerechtigkeit gedrungen ist, weil die unseeligen Vorurtheile ihrer Verhärtung und Verstockung es ihnen nicht erlauben wollten, so wenig Christum und seine Apostel, als Mosen und die Propheten zu hören, um sich von ihnen auf den Weg der Tugend und der Gerechtigkeit führen zu lassen. Durch ihre Schuld allein befinden sie sich also vereinsten alle

an dem Orte der unseeligsten und fürchterlichsten Schrecknisse Gottes und seiner Gerechtigkeit, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht; wo sie denen stets auf sie zu stürmenden Gerichten Gottes nicht entfliehen, und zu irgend einer Linderung ihrer höllischen Quaalen nicht den geringsten Anteil an den Erquickungen und Freuden der vollendeten Gerechten, wegen der großen Kluft, die zwischen ihnen befestigt ist, nehmen können, und von wannen sie nicht eher herauskommen werden, bis sie auch den letzten Heller bezahlet, oder das von der höchsten richterlichen Gerechtigkeit ihnen zugemessene Maß ihrer so wohlverdienten Strafen völlig abgebüßet, und zu ihrer endlich ewigen und so natürlich erfolgen müssen den Besserung und Ablegung aller ihrer Vorurtheile und Bosheiten es werden erfahren haben, was für ein Unterschied sey zwischen den Folgen des Guten und Bösen und zwischen dem, der Gott und der Tugend gedienet, und dem, der ihnen nicht gedienet hat. Und wie ist es möglich, daß bey der schon in dem ersten Leben der Menschen sich so deutlich geoffenbarten Gerechtigkeit unsers Gottes zur Besserung der Menschen und zur Steuerung und Unterdrückung der Laster und alles Bösen; wie ist es möglich, daß man dabey einen, zur äußersten Verlezung und Kränkung der Ehre und Liebe Gottes so harten Sinn allen jenen so deutlichen Aussprüchen der heiligen Schrift hat andichten können, davor ein liebreiches und nach dem Bilde seines Schöpfers fühlendes Herz mit dem äußersten Schrecken zurück habe, weil es gar nicht wissen würde,

würde, was es alsdann von einem allwissenden Gott zu denken fähig wäre, der die wesentliche Liebe gegen alle seine Geschöpfe, alles Dösen ohngeachtet, dennoch immer bleiben müßt, und durch nichts zur Verherrlichung seiner Ehre konnte gedrungen werden, solche elende Unglückliche aus dem Nichts hervorzubringen, und nicht lieber unerschaffen zu lassen, wenn Er sah, daß auch nicht durch die strengsten, so gar lange Ewigkeiten hindurch für sie anhaltenden Strafen ihre endliche Besserung und Seeligkeit bewirkt werden könnte? Ach welch eine mit aller Vernunft und natürlichen Empfindungen streitende höchst grausame und ungerechte Lere, die nur darum orthodox seyn soll, weil man das Wort ewig, das von der Seeligkeit der Frommen in einem unendlichen Verstande mit Recht genommen werden müßt, von der Verdammnis der Gottlosen nicht in dem endlichen Verstande, aus bloß orthodoxer Caprise, nehmen will, in welchem es doch sowol in der Bibel, als auch besonders in dem gemeinen Leben, zu den Zeiten Christi und seiner Apostel, von ihren Geschlechtsgenossen und benachbarten Völkern zum östern genommen wird! Muß es nicht allen höchsten unendlichen Vollkommenheiten unsers Gottes am gemätesten seyn, alle unseeligen Folgen der Sünden dahin zu lenken, daß sie endlich durch eine völlige Besserung aller Verdammten gänzlich aufgehoben werden, als, ohne alle wenigstens von uns nicht zu vermuthen stehende Absichten, ohne Aufhören und ohn alles Ende sie ewig fortdauern zu lassen? O wie unendlich verherrlicht sich nicht vielmehr durch das endliche Ende jener



jener ewigen Strafen die Barmherzigkeit und Er-
barmung unsers Gottes in dem ewig gültigen un-
endlichen Verdienste seines Sohnes! Und alle die
Sünder, die sich nicht durch ein so langwieriges
ewiges Elend von dem Laster abschrecken lassen
wollen, verdienen mit Recht, die höchst schreckliche
Erfahrung davon zu bekommen.

19. In einige Abdrücke sind folgende Druckfehler
eingeschlichen.

S. 3. Z. 10. von oben, lese man: und von jenen mei-
nen, statt: jenen von
meinen.

S. 15. Z. 9. — — — Erfahrung, die mich,
statt: Erfahrung, die
ich.

S. 26. Z. 7. von unten, — laßt uns zu Ihm
uns, statt: laßt uns
uns zu Ihm.



F. Reppien.



the scale towards document

ann von einem allwissenden
äre, der die wesentliche Liebe
öpfe, alles Bösen ohngeach-
eiben müß, und durch nichts
iner Ehre konnte gedrungen
Unglückliche aus dem Nichts
nicht lieber unerschaffen zu
aß auch nicht durch die streng-
igkeiten hindurch für sie an-
hre endliche Besserung und
rden könnte? Ach welch eine
d natürlichen Empfindungen
isame und ungerechte Lere,
ox seyn soll, weil man das
der Seeligkeit der Frommen
Verstände mit Recht genom-
i der Verdammnis der Gott-
lichen Verstände, aus bloß
nehmen will, in welchem es
el, als auch besonders in dem
en Zeiten Christi und seiner
schlechtsgenossen und benach-
stern genommen wird! Müß
i unendlichen Vollkommen-
am gemässen seyn, alle un-
bünden dahin zu lenken, daß
völlige Besserung aller Ver-
gehoben worden, als, ohne
uns nicht zu vermuthen sie:
Aufhören und ohn alles Ende
lassen? O wie unendlich ver-
mehr durch das endliche Ende
jener